

Rettungsgürtel an einer kleinen Brücke

von Egon Erwin Kisch

Über die Brüstung der Lichtensteinbrücke, einer kleinen Brücke, die vom hintern Eingang des Zoologischen Gartens zum Tiergarten führt, ist ein Rettungsring gehängt. Ein Seil, das sich nicht verfitzen kann, ermöglicht es, den tragfähigen Gürtel weithin in den Landwehrkanal zu schleudern, zu einer Stelle, wo jemand gegen den Ertrinkungstod kämpft. Die Gegend ist, man kann es nicht anders sagen, idyllisch.

Der Kandelaber, der den Rettungsring darbietet, hält gleichzeitig eine Papptafel mit illustrierten Anweisungen zur Wiederbelebung Ertrinkender. Ferner verkündet ein Schild, daß sich die nächste Rettungsstelle im Hause Nr. 9 der Budapester Straße befindet.

Bedenkt man, daß die Lebensmüden sich für einen ernstgemeinten Selbstmord eine Stunde aussuchen, da niemand in der Nähe ist und daß sie nicht um Hilfe rufen, bedenkt man, daß die Aussicht, hier unversehens ins Wasser zu fallen, selbst für einen Bezechten gering, und die Aussicht, sich von selbst wieder ans Land zu paddeln, durchaus günstig ist, bedenkt man ferner, daß nächtlicherweile in Berlin, in der Tiergartengegend, die freiwilligen Samariter beonders dünn gesät sind, auch im Falle einer Hilfsbereitschaft sich kaum jemand des Rettungsgürtels erinnert, und daß der Ertrinkende während der Lösungs- und Wurfvorbereitungen bereits entkräftet ist und einen in seine Nähe geschleuderten Gegenstand nicht mehr zu erreichen vermag — —

Bedenkt man also all das, so wird man annehmen können, daß der Gürtel des stillen Brückleins am Lichtensteinportal des Zoo noch keinem das Leben gerettet hat.

Aber da immerhin die Möglichkeit besteht, daß jemand im Kanal umkommt (ein Füsilier, der 1904 bei einer Rettungsstat ertrank, hat hier ein Denkmal aus Bronze, Stein, Efeu und Baum), so besteht auch die Möglichkeit, daß einmal in Jahrzehnten der Gürtel einen Menschen dem Wasser entreißen kann, der Wiederbelebungsversuch laut Anweisungen auf dem Pappkarton Erfolg hat, die Rettungsstelle Budapester Straße Nr. 9 rechtzeitig benachrichtigt wird und rechtzeitig an Ort und Stelle ist. Für Staat und Gesellschaft Grund genug zu einer Maßnahme öffentlicher Fürsorge.

Ein Menschenleben kann nicht hoch genug bewertet werden.

*

Von dem Rettungsgürtel auf Wurfweite entfernt ist die Stelle, wo uniformierte Männer einen Frauenkörper ins Wasser warfen.

Irgendwelche Bürger von der Einwohnerwehr hatten sich Rosa Luxemburgs in dem Hause bemächtigt, in dem sie wohnte, und aus irgendwelchen Gründen grade ins Edenhotel gebracht, wo der Stab der Gardekavallerie-Schützendivision hauste, forsche Herren, monokelnd und näselnd, die nun kurzerhand übereinkamen, „die Galizierin“ um die Ecke zu bringen.

Um die Ecke zu bringen — —, sie machten die sprachliche Wendung wahr.

Das Haus muß rein bleiben, das ist der Grundsatz jedes biedern Ehemanns, etwas andres ist es draußen, das Haus muß rein bleiben, jedoch in der Sekunde, da Rosa Luxemburg, vom herbeigeholten Mordkommando begleitet, den Fuß aus dem Hotelportal setzte, zertrümmerten ihr die Helden mit Gewehrkolben von hinten das Schädeldach und legten sie aufs Auto. Herr Leutnant Vogel fuhr mit, er saß verkehrt neben dem Führersitz, preßte seines Revolvers Mündung auf die Stirn der halbtoten Rosa und drückte ab. Der Schuß versagte, denn die Waffe war nicht entschert, — nun, so entscherte er sie eben, preßte von neuem seines Revolvers Mündung auf die Stirn der halbtoten Rosa und drückte von neuem ab.

Das Auto fuhr inzwischen die Straße gradeaus, die damals noch Alter Kurfürstendamm hieß und jetzt Budapester Straße heißt, während statt dessen die Budapester Straße nach Friedrich Ebert genannt wird, so daß sowohl Horthys Budapest wie Deutschlands Ebert die ihrer würdige Ehrung haben. Aber es fuhr nicht gradeaus über die Corneliusbrücke, sondern bog links ein, — — man hatte ja Rosa Luxemburg um die Ecke zu bringen.

Um die Ecke zu bringen, — — an der ersten Ecke, links vom Alten Kurfürstendamm ist die Gegend finster. Auf der einen Seite die Wirtschaftsgebäude vom Zoo, auf der andern Seite der Landwehrkanal. Nahe der Lichtensteinbrücke wächst sogar noch Gebüsch zwischen Weg und Wasser, hier hält das Auto. Kein Mensch kommt zu so später Stunde hierher, es ist auch heute keiner da, wohl aber Gardeoffiziere mit Maschinengewehren; sie bewachen die Brücke, auf der der Rettungsring hängt. „Halt, wer da?“ — — „Um Gotteswillen, nicht schießen!“ — — Oberleutnant Vogel (zum herankommenden Offizier): „Bitte, veranlassen Sie nichts! Ich habe die Leiche der Luxemburg.“ — — Der Offizier: „Gott sei Dank!“

Dann wurde Rosa Luxemburg ins Wasser geworfen. Da der Körper, tot oder halbtot, auf der Oberfläche schwamm, soll er (gewiß weiß man es nicht, denn die des Meuchelmordes angeklagte Garde-Division stellte selbst den Gerichtshof) wieder herausgefischt worden sein, mit Draht umwickelt und mit Steinen beschwert. Woher nahm man so eilig den Draht? Wahrscheinlich vom Rettungsgürtel.

Vorsitzender: Erinnern Sie sich nicht, daß Leutnant Röpke, die Hand an die Mütze legend, Ihnen gemeldet hat: ‚Die Leiche Rosa Luxemburgs ist soeben ins Wasser geworfen worden, wenn Herr Hauptmann sie sehen will, dort schwimmt sie!‘?

Hauptmann Weller: Als ich auf der Brücke stand, sah ich einen dunklen Gegenstand im Wasser treiben. Da kann vielleicht jemand gesagt haben: ‚Da schwimmt sie‘.

Er stand auf der Brücke neben dem Rettungsgürtel. Etwas treibt im Wasser. Ein dunkler Gegenstand.

Dieser dunkle Gegenstand ist Rosa Luxemburg. Ist die große Gelehrte, Verfasserin soziologischer Werke, eine wunderbare deutsche Stilistin, eine Frau, unsagbar gütig gegen

Mensch und Tier, zeit ihres Lebens persönlich tapfere Kämpferin für eine bessere Zukunft.

Dort schwimmt sie, ein dunkler Gegenstand. Die lichten Helden, die sie um die Ecke gebracht haben, fahren um die Ecke zurück, rühmen (zueinander) ihre Tat, zahlen Belohnungen aus, lassen Wein auffahren, sich im Gruppenbild aufnehmen, der Jäger Runge, der den ersten Kolbenhieb drosch, darf mit den Herren Offizieren auf dasselbe Photo. Großer Sieg.

Ein Menschenleben kann nicht hoch genug bewertet werden.

*

Auf der einen Seite der kleinen Brücke, auf der fürsorglich der Rettungsgürtel hängt, ist das Lichtensteinportal des Zoologischen Gartens, auf der andern Seite beginnt der Neue See. Dort haben zwölf Minuten früher die Kameraden des Leutnants Vogel den Kameraden Rosa Luxemburgs um die Ecke gebracht.

Um die nächste Ecke, erst im Tiergarten, wo vor hundert Jahren die hohen Herren das Wild zu erlegen geruhten. An der ersten Stelle, die dunkel war, ein Seitenweg zweigte ab, zertrümmerte man den beim Ausgang des Eden-Hotels gleichfalls halb-erschlagenen Karl Liebknecht aus dem Auto und forderte ihn auf, zu Fuß zu gehn. Nach links, trotzdem man angeblich nach Moabit wollte, also schnurstracks gradeaus. Man mußte ihn eben um die Ecke bringen.

Sechs Offiziere, Kapitänleutnant Horst von Pflugk-Hartung, Leutnant Stiege, Leutnant von Ritgen, Leutnant z. S. Schulze, Hauptmann Heinz von Pflugk-Hartung und der Leutnant i. d. R. Liepmann, cand. phil., Sohn eines charlottenburger Justizrates, ein Judensöhnchen, das sich von keinem Gardeoffizier einen Mangel an schneidiger Bestialität nachsagen lassen wollte, sowie der Jäger zu Pferd Clemens Friedrich führten oder schleppten Karl Liebknecht, den Abgeordneten, der als Einziger während des ganzen Krieges laut den Frieden gewollt, mutig für die Rettung von Hunderttausenden von Deutschen eingetreten war...

Kapitänleutnant Horst von Pflugk-Hartung reuerte von hinten den ersten Schuß ab, Signal zu dem Bombardement auf Liebknecht. Als dieser tot zusammenbrach, totsicher tot, konnte er auf die Unfallstation gebracht werden, deren Adresse neben dem Rettungsgürtel auf der kleinen Brücke angegeben ist.

Es sei ein „unbekannter Spartakist“, sagten sie, wollten zunächst beide Meuchelorde verheimlichen, gaben dann eine Erklärung heraus, Herr Doktor Liebknecht sei von der vor dem Hotel angesammelten Menschenmenge schwer verletzt worden, habe im Tiergarten flüchten wollen, auf mehrfaches Anrufen nicht Halt gemacht und einem Verfolger einen Messerstich versetzt, worauf man ihm nachschöß. Wo Frau Doktor Luxemburg sei, wisse man nicht, verlautbarten ihre Mörder amtlich; eine spartakistische Menge habe sie mit dem Ruf „Das ist die Rosa“ an der Corneliusbrücke (also nicht um die Ecke, versteht Ihr!)

vom Wagen geholt und sei mit ihr in der Dunkelheit verschwunden.

All diese Behauptungen wurden selbst vor dem Kameradschaftsgerichtshof nicht mehr aufrecht erhalten, sie hatten sich längst als Lügen herausgestellt, vor dem Hotel waren weder Zivilisten, die Karl Liebknecht aus antispartakistischen Gründen tödlich verwundet hatten, noch Zivilisten, die aus spartakistischen Gründen Rosa Luxemburg bei der Corneliusbrücke in die Dunkelheit retteten, kein Zivilist wußte von der Festnahme und gar vom Abtransport der beiden, kein Zivilist war dem Auto begegnet.

Obwohl die Gardekavallerie-Schützendivision aus dem Edenhotel das Divisionsgericht stellte, also keinem der Herren Mörder etwas passieren konnte, muß anerkannt werden: alle verleugneten tapfer ihre Mannespflicht, drückten sich, verlangten keinerlei öffentliche Anerkennung von ihrem Chef Noske und ihrem Oberchef Ebert dafür, daß sie, sieben Mann, Liebknecht überwältigt hatten, und verzichteten auf alle Orden und Ehren, damit im Interesse von Staat und Gesellschaft die Wahrheit über seinen Tod verschwiegen werde.

Ein Menschenleben kann nicht hoch genug bewertet werden.

*

Das alles fällt einem so ein, wenn man auf dem idyllischen Brücklein steht, auf dem fürsorglich ein Rettungsgürtel hängt.
